

LEBEN

REZEPT



Quinoa-Pizza mit Feigen

ZUBEREITUNG

Quinoa mindestens 6 Stunden vorher in Schüssel mit Wasser einweichen. Backofen auf 220° vorheizen. Quinoa gut abspülen, mit Wasser, Backpulver, Salz gut mixen. Teig sollte cremig, aber nicht zu flüssig sein. Teig gleichmäßig auf Backpapier streichen, 15 Minuten backen, aus dem Ofen nehmen und mit Sauerrahm einstreichen. Schnittlauch waschen, trocknen und in feine Röllchen schneiden. Rucola waschen, trocknen. Feigen in Scheiben schneiden. Piniennkerne ohne Fett rösten. Mozzarella in Stücke reißen. Pizza mit Salz und Pfeffer würzen, mit Prosciutto und den restlichen Zutaten belegen, mit Olivenöl beträufeln und servieren.

ZUTATEN

150 g Quinoa
250 g Sauerrahm
1/2 Bund Schnittlauch
1 Handvoll Rucola
3 Feigen
30 g Piniennkerne
125 Büffelmozzarella
100 g Prosciutto
Salz, Pfeffer, Olivenöl

Das Rezept stammt aus „Pizza ohne Reue“ von Eva Fischer. Erschienen im Brandstätter-Verlag.



Martina Kronberger-Vollnhofer gründete vor fünf Jahren Momo. Ihr oberstes Ziel ist, wie man Schmerzen von Kindern lindern kann.



MARTINA KONRAD-MURPHY

Eine Spende, die bewegt

Momo hilft schwer erkrankten Kindern und ihren Familien. Das Hospiz wird allein durch Spenden finanziert.

VON CLAUDIA DRIMMEL

Eine Familie trifft fast nichts so hart wie die Nachricht, dass ein Kind schwer erkrankt ist. Obwohl augenblicklich die Zeit stillsteht, muss schnell und zielorientiert gehandelt werden. Hier kommt Momo ins Spiel.

Momo ist ein mobiles Kinderhospiz und Kinderpalliativteam im Großraum Wien, das schwerstkranken Kinder und deren Familien zu Hause medizinisch und psychosozial begleitet. Ein Team aus Kinderärztinnen, Palliativmedizinerinnen, Gesundheitspsychologinnen, Sozialarbeiterinnen und Physiotherapeutin sowie ehrenamtlichen Hospizbegleiterinnen ist ab Diagnose für Familien da – das kann eine kurze Begleitung sein, sich aber auch über Jahre erstrecken.

Michael Endes Momo stand Patin bei der Namenswahl, denn das kleine Mädchen hat viele Eigenschaften, die auch in der Hospizbetreuung wichtig sind: sie liebt die Menschen, ist eine außerordentlich gute ZuhörerIn und hat eine besondere Beziehung zur Zeit. Am Momo-Standort im 18. Wiener Gemeindebezirk erzählt die Kinderärztin Martina Kronberger-Vollnhofer von ihrer Tätigkeit. Vor fünf Jahren gründete die ausgebildete Kinderonkologin mit Unterstützung von Caritas, Caritas Socialis und der mobilen Kinderkrankenpflege Moki das ausschließlich über Spenden finanzierte Kinderhospiz. Allein vergangenes Jahr wurden 65 schwerstkranken Kinder in Wien und Umgebung von Momo betreut. Die fünf Momo-Ärztinnen standen betroffenen Familien 1266 Mal im Rahmen von Telefonaten und Hausbesuchen zur Seite. Dazu kamen 1750 Arbeitsstunden von 24 ausgebildeten Hospizbegleitern und 89 Hausbesuche von Momo-Sozialarbeitern.

Nebenschauplätze der Erkrankung

„Weit über zwanzig Jahre lang war die Kinderonkologie meine medizinische und berufliche Heimat. Dort bin ich auch den Schmerzen und dem Sterben begegnet“, so die Ärztin über ihre Motivation. Was die Medizinerin an der Onkologie berührt hat, waren neben der Krankheit selbst die begleitenden Herausforderungen. „Was kann man als Mediziner gegen die Schmerzen der Kinder tun? Was passiert psychosozial mit dem System Familie bei einer schweren Erkrankung des Kindes? Einige Kinder sind in ihrer Mobilität eingeschränkt und haben Probleme mit der Nahrungsaufnahme. Manche werden nicht mehr gesund und sterben. Wie kann man professionell begleiten?“ Diese Fragen führten letztendlich zur Gründung von Momo. Viele der betreuten Kinder leiden an Krebserkrankungen, aber auch an Stoffwechsel-, Herz-, Nieren-, neurologischen oder muskulären Erkrankungen oder Krankheiten als Unfallfolge.

Der Weg zur Betreuung

Die meisten Familien werden von Kinderabteilungen über Hilfsangebote informiert. Gemeinsam wird geklärt, welche Unterstützung für die Familie in Frage kommt. Bei komplexen Erkrankungen ist es der Momo-Gründerin besonders wichtig, die Familie noch im Spital kennen zu lernen. Dort können noch mit behandelnden Ärzten und Eltern die weiteren Schritte besprochen werden. „Ab und an begleiten wir auch Kinder und vielmehr Familien, für die eine Entlassung nach Hause nicht möglich ist. Gerade vor zwei Wochen ist ein Kind verstorben, das fast ein Jahr lang im Spital war. Und in dieser Familie gibt es noch weitere Kinder. Die Mutter hat es im letzten Jahr beinahe zerrissen zwischen dem Kind im Spital und den anderen Kindern zuhause. Diese Familie haben wir lange begleitet.“

Kennengelernt hat das Momo-Team die Familie im Spital, als es noch die Hoffnung auf Entlassung aus dem Spital gab. Vorbereitungen für eine häusliche Betreuung wurden getroffen, bis absehbar war, dass dies nicht mehr möglich sein wird. Am Sterbetag des Kindes haben dann ein mobile Psychologin und eine



VALERIE VOTHOFER

Großspenden wie die 20.000 Euro der Raiffeisen Bank International helfen, dass Momo weiter Kindern und Familien mobil helfen kann: „Eine Spende, die bewegt.“

Sozialarbeiterin zuerst die Eltern im Spital begleitet, anschließend den Geschwisterkindern zuhause die Situation erklärt und in weiterer Folge die Geschwister bei der Verabschiedung im Spital begleitet. Das Akzeptieren des eigenen Sterbens hängt bei Kindern sehr vom Alter ab. „Für drei- bis vierjährige Kinder ist Sterben und Tod etwas ganz anderes als für einen Jugendlichen. Auch die Trauer zeigt sich in unterschiedlicher Form“, schildert die Kinderärztin. „Vergangene Woche waren wir bei einem Mädchen, das wir lange betreut haben und das zu Hause verstarb. Und da waren viele Kinder dabei. Es war ein großes Weinen, eine große Trauer, gepaart mit – lass uns etwas essen, lass uns etwas spielen, lass uns etwas für das verstorbene Mädchen zeichnen. Und dann wurde wieder geweint. Kinder haben ihren Schutzmechanismus und gehen mit Tod und Trauer so um, wie es für sie möglich ist.“

Spenden und Soforthilfe von RBI

Seit März 2013 hat Momo über 200 Familien betreut, der Bedarf steigt. Die Betreuung ist kostenfrei und bisher konnte jeder Familie geholfen werden, die Hilfe benötigte. Dies ist jedoch nur durch die großzügige Unterstützung von Großspendern und privaten Spendern möglich, da bis dato eine öffentliche Finanzierung ausbleibt. Martina Kronberger-Vollnhofer erkennt eine gewisse Bewegung beim Thema der gesellschaftspolitischen Verantwortung im Hospizbereich. Sie hebt die Bedeutung von Großspendern wie Raiffeisen Bank International hervor: „Die Spende von 20.000 Euro hilft uns, unsere Arbeit bei Momo weiterhin fortsetzen zu können. Es ist eine Spende, die bewegt.“

Auch die RBI-Soforthilfe in Form von zwei Smartphones wurde bereits erfolgreich im Betreuungsalltag eingesetzt. „Es ist unglaublich, wie uns die Technik in unserer täglichen Arbeit unterstützt. Mit dem Smartphone habe ich als Ärztin ein Mehrfunktionengerät zur Verfügung – ein Navigationsgerät, wichtige Kontakte, den Austria Codex, wo wir die Medikamente recherchieren können, ich bin bei einer Familie und kann vor Ort Verordnungen schreiben, einscannen und an die Krankenkasse weiterleiten“, zeigt die Ärztin sich begeistert. Mit jedem gespendeten Euro wird geholfen, die Betreuung durch das mobile Kinderhospiz und Kinderpalliativteam Momo für die betroffenen Familien in Wien weiterhin kostenfrei sicherzustellen. Spenden an Momo sind online ganz einfach möglich unter: www.kinderhospizmomo.at